

# ROLEMODELS!

**Die Frau in der DDR in Selbst- und Fremdbildern**

**Malerei und Grafik aus dem Kunstarchiv Beeskow**

Herausgegeben von Claudia Jansen  
Mit Beiträgen von Lothar C. Poll, Marlene Heidel,  
Claudia Jansen, Tanja Matthes, Gabriela Möller

Kunstarchiv Beeskow in Zusammenarbeit mit der  
Kunststiftung Poll

*Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung*

***RoleModels!***

***Die Frau in der DDR in Selbst- und Fremdbildern.  
Malerei und Grafik aus dem Kunstarchiv Beeskow***

*in der Galerie der Kunststiftung Poll, Berlin*

*19. Mai bis 31. Juli 2012*

*in der Galerie der Burg Beeskow*

*26. Januar bis 20. Mai 2013*

*Herausgegeben von*

*Claudia Jansen*

## Inhalt

Grußwort	5
Einleitung	6
<b>Superwoman – Made in GDR!</b>	
Von Rollenbildern und Rollenkonflikten	9
<b>Subjekt oder Objekt?</b>	
Die Arbeiterin als Role Model	19
<b>Weiblichkeiten im Bilde</b>	
Stempel – Prägungen – Imaginationen	41
<b>New Role Models</b>	
Umdeutung und Neuinterpretation mythischer Frauenfiguren	66
Abbildungsverzeichnis	92
Impressum	93

„Die Persönlichkeit der Frau entwickelt, prägt und verwirklicht sich nirgends so vollgültig wie in der sozialistischen Gesellschaft. Unsere Frauen sind aktiv, schöpferisch und selbstbewußt, und so haben unsere Künstler sie interpretiert – die Frau als gleichberechtigte Partnerin und Mitgestalterin des Sozialismus.“\*

\* Prof. Wolfgang Frankestein im Vorwort zum Katalog: Büro Internationale Organisationen – Bildende Kunst (Hrsg.): Die Frau und die Gesellschaft. Malerei, Grafik, Plastik, Buchillustration, Plakat. Berlin 1975 [=vom 14. Oktober bis 28. Oktober 1975 Ausstellung in den Ausstellungsräumen am Fernsehturm. Veranstalter Ministerium für Kultur der DDR, VBK DDR, AIAP/AICA/ICOGRA], S. 3

## RoleModels!

# Die Frau in der DDR in Selbst- und Fremdbildern Malerei & Grafik aus dem Kunstarchiv Beeskow

### Autorinnen und Ausstellungsmacherin

Seit dem Fall der Mauer wurde die Rolle der Frau in Ost und West im öffentlichen Diskurs immer wieder thematisiert und auch idealisiert. Der Blick auf die Kunstwerke blieb dabei aber weitgehend aus, obwohl sich gerade in ihnen Weltbilder und Identitätsvorstellungen und somit auch Bilder der Frau verdichten. Diesem Umstand wurde schließlich gerade in letzter Zeit mit einer Reihe von Ausstellungsprojekten und Katalogen Rechnung getragen, die sich intensiv mit dem künstlerischen Schaffen von Frauen in der DDR auseinandergesetzt haben. Zu nennen sind hier zwei Themenschwerpunkte. In der Ausstellung von Susanne Altmann in der Kunsthalle Mannheim „Entdeckt! Rebellische Künstlerinnen in der DDR“ (2011) sowie in der von Beatrice E. Stammer und Angelika Richter kuratierten Schau „Und Jetzt! Künstlerinnen aus der DDR“ im Künstlerhaus Bethanien (2009) in Berlin standen vor allem die Werke „nonkonformer Künstlerinnen“ im Mittelpunkt der Betrachtung. Demgegenüber thematisierten die im Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien 2009/10 gezeigte Ausstellung „Gender Check – Rollenbilder in der Kunst Osteuropas“ sowie die im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam veranstaltete Exposition „SIBYLLE. Modedefotografie und Frauenbilder in der

DDR“ den Topos der Rollenbilder.

Auch die *RoleModels!* können letzterem Themenkreis zugeordnet werden. Doch im Unterschied zu den o.g. Ausstellungen waren es vor allem die Kunstwerke selbst, die mit ihrer Bildsprache die Idee zur Ausstellung wachsen ließen<sup>1</sup>, denn hier zeigt sich ein ganz eigenes Terrain verschiedener Unsichtbarkeiten, das in seiner Konstellation besonders ist.

Jene Kunstwerke aus der DDR, die seit Beginn der 1990er Jahre im Kunstarchiv Beeskow lagern, gelten im Allgemeinen als Rest der DDR-Kunst und bilden einen blinden Fleck der Kunstgeschichte nach 1989. Denn bei ihnen handelt es sich um Ankäufe oder Aufträge und zum größten Teil um Arbeiten, die in öffentlichen Gebäuden der Parteien und Massenorganisationen zu sehen waren. Dementsprechend werden sie im Gegensatz zu „nonkonformer“ Kunst gern als „offizielle“ Kunst bezeichnet. Nun ist es zum einen kaum möglich, KünstlerInnen fest in die eine oder andere Kategorie einzuordnen, denn die Begriffe entziehen sich in

<sup>1</sup> Bereits 2011 stellten die vier Autorinnen auf dem im Kunstarchiv Beeskow veranstalteten Symposium „Vom Bilderstreit zum Bild. Kunst- und bildwissenschaftliche Forschung zur Kunst aus der DDR“ den Bestand des Archivs in Bezug auf vier Aspekte vor: Neben Landschaft, Licht und Brigadebild wurde auch der Themenkomplex Frau diskutiert. Damit sollten – wie der Titel besagt – die Bilder und nicht mehr der politisch-kulturhistorische Streit um den Kunstwert in den Vordergrund gerückt werden.

ihrer Heterogenität einer genauen Definition. Zum anderen führt das dualistische und geschlossene Begriffskorsett dazu, dass tatsächliche Bewegungen innerhalb der Kunst selbst unberücksichtigt bleiben. Häufig dienen gerade die Werke aus Beeskow nur als zeitgeschichtliche und gesellschaftliche Illustrationen, ohne ihnen eine eigene Evidenz und Wirklichkeit zuzutrauen. Insofern blieb nicht nur ein differenzierter Blick, sondern überhaupt der Blick auf die Beeskower Werke zumeist aus.

Bilder von uns selbst – egal ob in der Eigen- oder Fremdwahrnehmung – sind niemals bloße Abbilder von uns. Vielmehr sind sie Konglomerate der verschiedensten Welten. In der popkulturellen Bildproduktion nehmen medial bzw. öffentlich verbreitete Vorstellungen vom „gesellschaftlichen So-Sein“ – Role Models – einen gewichtigen Stellenwert ein. Sie dienen als Referenz- und Anknüpfungspunkte im Rahmen der eigenen Identitätsarbeit, sie liefern das Material für die Wahrnehmung und Wertung der Anderen. Aber wie begegnen sie uns?

In der gesellschaftlichen Realität der DDR war die Künstlerin weit weniger sichtbar als sozialpolitisch vorgesehen. Für das Kunstarchiv Beeskow fällt auf, dass nur etwa ein Zehntel des Malereibestandes von Künstlerinnen stammt. Diese Zahl steht im Widerspruch zu der in offiziellen Statements geäußerten erreichten Gleichberechtigung der Frau und an ihr lässt sich eine Benachteiligung von Frauen im Kunstschaffen der DDR ablesen, die sich nicht nur mit einer geringeren Anzahl an Studentinnen oder Ausstellungsbeiträgen belegen lässt.<sup>2</sup> Vielmehr fand, ganz ähnlich den industriellen Wirtschaftsbereichen, eine Konzentration von Frauen in bestimmten künstlerischen Feldern wie Grafik, Fotografie und später auch Performance statt. Diese hatten gegenüber der Königsdisziplin, der Malerei, jedoch eine geringere Öffentlichkeit und somit auch geringere Verdienstmöglichkeiten. **Dennoch werden in der Ausstellung nicht ausschließlich Werke von Künstlerinnen gezeigt, erfordert doch gerade eine vom Bild ausgehende Beschäftigung mit Role Models in der DDR die Einbeziehung von Selbst- und Fremdbildern. Erst die Berücksichtigung des weiblichen und männlichen Blicks ermöglicht eine tatsächliche Auseinandersetzung.**

In *RoleModels!* geht es um die Wirklichkeit der Bilder, die natürlich auch immer mit der gesellschaftlichen Realität in Verbindung steht. In diesem Spannungsfeld wird anhand der von Künstlerinnen und Künstlern geschaffenen Werke

nach dem Bild der Frau in einer Vorbildfunktion unter den Vorzeichen von Arbeit, Mythologie und Weiblichkeit gefragt. Während sich die Frage nach der Weiblichkeit auf alle Bilder übertragen ließe, stehen sich mit den Themen Arbeit und Mythologie gewisse Gegensätze gegenüber. Die Arbeit als bedeutendes und gefördertes Thema eines sozialistischen Staates und die Mythologie als Randerscheinung, welche sich aber zum Ende der DDR mehr und mehr etablierte.

Für alle drei Themenkomplexe lässt sich ein stetiger Wandel in den Repräsentationsformen der Frau beobachten, denn die Kunstwerke sind im Wechselverhältnis zwischen künstlerischer Aussage und gesellschaftlichen Bedingungen entstanden und dabei gab es auch Rückschritte zu verzeichnen. Ausgehend vom Entwurf der Frau als Teil der sozialistischen Gesellschaft, ihrer Eingliederung in die männliche Arbeitswelt in den 1950ern und 1960ern, sind in den 1970ern und 1980er Jahren auch Frauenbilder entstanden, in denen die kritische Distanz gegenüber politischen Wünschen und das Aufbegehren ein Teil des Bildes wurden. Nicht zuletzt lässt sich bei jungen KünstlerInnen Ende der 1980er eine Konzentration auf die eigene Kunst und somit ein über die eigene künstlerische Auseinandersetzung entstandenes Bild der Frau ausmachen, was mit den „staatsfiziellen“ Role Models nur noch wenig gemein hatte.

Die nun hier ausgestellten Kunstwerke können aufgrund der besonderen Genese und Zusammensetzung des Kunstarchivs Beeskow keineswegs als Generalisierungen für die bildkünstlerische Bearbeitung des Themas *Frau* in der DDR betrachtet werden. Sie zeigen aber in ihrer inhaltlichen und formalen Vielfalt Offensichtliches und Verborgenes zugleich. So korrespondieren manche mit dem offiziell propagierten Vorbild und stehen in enger Verbindung mit der „Bebildung“ ideologischer Vorgaben. Aber auch im Kunstarchiv Beeskow, mit der ihm zugedachten Rolle der oben skizzierten Sammlungen, finden sich quer durch die vier Dekaden subtile gesellschaftskritische Positionen ebenso wie Vorgaben ignorierende Bildfindungen oder eben einfach das, was künstlerische Freiheit genannt wird. Role Models! Sie begegnen uns überall, ob nun in Werken aus dem Kunstarchiv Beeskow, im TV oder in Magazinen. Sie sind Teil der Populärkultur in Ost wie West, daran erinnert die Form des Kataloges. Und sie versprechen mitunter „15 Minuten Ruhm“ für jede, ob nun als Supermodel, Supertalent oder Bestarbeiterin und Aktivistin. Es gibt demnach noch viele zu entdecken, nicht nur im Beeskower Bilderspeicher. □

2 Vgl.: Angelika Richter / Beatrice E. Stammer / Bettina Knaup (Hrsg.): Und jetzt! Künstlerinnen aus der DDR. Nürnberg 2009.